

6. Bekämpfung

Folgende Tipps zahlen sich längerfristig aus:

Wehret den Anfängen

Werden Arten frühzeitig erkannt, bekämpft und korrekt entsorgt, können grosse Schäden und viel Bekämpfungsaufwand vermieden werden. Eine gebietsfremde Pflanze die als problematisch auffällt, sollte sofort bekämpft werden, auch wenn sie noch auf keiner nationalen oder kantonalen Neophyten-Liste steht.

Ressourcen gezielt einsetzen – freie Flächen frei halten

Es lohnt sich, den Fokus auch auf die Neophyten-freien Flächen zu legen. Es empfiehlt sich, diese freien Flächen zu kennen, frei zu halten und nach und nach zu vergrössern. Dies kann am besten erreicht werden, wenn man sie regelmässig absucht, Einzelpflanzen vor dem Versamen entfernt und somit kein Samenreservoir entstehen lässt. Dies ist besonders beim Einjährigen Berufkraut wichtig.

Qualität lohnt sich

Besser genau und sorgfältig als zu schnell bekämpfen – d.h. mit Pickel anstatt nur von Hand – und die Wurzeln möglichst vollständig entfernen. Neophyten-Bekämpfung geht nicht nebenbei. Längerfristig spart man mit diesem Vorsatz erheblich Ressourcen.

Alle Neophyten in einer Fläche kommen raus

Der Grundsatz, dass bei einem Durchgang in der Regel gleich alle invasiven Neophyten-Arten entfernt werden, bewährt sich. Damit schafft man ganze und wertvolle Neophyten-freie Flächen.

Einmal ist keinmal – Nachkontrollen sind wichtig

Jede Bekämpfung verlangt konsequente Nachkontrollen. Im selben Jahr der Bekämpfung können Pflanzen nochmals austreiben, Blüten bilden und nochmals versamen. In den Folgejahren können aus den Samenreserven oder verbliebenem Pflanzenmaterial (z.B. Wurzeln) im Boden neue Pflanzen keimen.

Transport und Reinigung der Werkzeuge

- Fortpflanzungsfähiges Pflanzenmaterial (Früchte, Samen, Wurzeln) korrekt aufladen und sichern, damit es sich bei der Fahrt nicht von der Ladefläche löst. Falls nötig abdecken.
- Maschinen und Fahrzeuge nach der Arbeit vor Ort gründlich reinigen. Pflanzenmaterial oder Samen können in Reifenprofilen, Ritzen oder auf der Ladefläche haften bleiben und verschleppt werden.

Bekämpfungsmethoden

Mechanische Bekämpfung ist dem Herbizideinsatz vorzuziehen

Krautige Pflanzen und wenigjährige Gehölze

Ambrosia, Einjähriges Berufskraut, Schmalblättriges Greiskraut, Geissraute etc...
Junger Kirschlorbeer, Hanfpalme, Cotoneaster, Berberitze, Mahonie etc...



Ausreissen – Sorgfalt lohnt sich

- vor der Samenbildung (d.h. spätestens beim Aufblühen)
- je nach Art sind mehrere Durchgänge notwendig
- von Hand, besser mit Werkzeug (kleiner Pickel, Berner Unkrautzieher)
- Pflanze mitsamt Wurzeln und Rhizomen (falls vorhanden) ausreissen, geht am einfachsten bei feuchtem Boden
- Nachkontrollen über mehrere Jahre
- Mähen ist keine Bekämpfungsmethode, sondern dient nur als Notfallmassnahme bei sehr grossen Beständen, um die Versamung zu verhindern, wenn die Bekämpfung nicht rechtzeitig durchgeführt werden kann.



Kleine Gehölze

Kirschlorbeer, Cotoneaster, Berberitze, Mahonie, junge Götterbäume etc...

Ausstocken – Wehret den Anfängen!



- Strauch mit Werkzeug samt Wurzeln ausreissen/ausgraben, am besten bei feuchtem Boden
- erst mit Pickel/Spaten lockern, dann mit Seilwinde/Strauchzwinde ausreissen
- auf verbleibende Wurzeln und Ausläufer im Boden kontrollieren und diese sauber entfernen

Grosse Bäume, die zu Stockausschlag/Wurzelbrut neigen

Essigbaum, Götterbaum, Robinie, Paulownie, Kaukasische Flügelnuss



Ringeln

- Siehe Seite 18
- Nachkontrollen über mehrere Jahre sind äusserst wichtig



Fällen

- zusätzlich unbedingt Wurzelstock ausgraben oder Stock- und Wurzelbrut über mehrere Jahre (3–5 mal jährlich) schneiden.

Grosse Gehölze ohne Stockausschlag/Wurzelbrut

Hanfpalmen mit Stamm > 1m



Fällen

- zusätzlich Wurzelstock ausgraben

Chemische Bekämpfung – nur in Ausnahmefällen!

Siehe Details Seite 19–21

Ringeln

Mechanische Bekämpfung von Gehölzen

Bei der Bekämpfung von invasiven Gehölzen, welche zu Stockausschlägen und Wurzelbrut neigen, ist es wichtig, dass diese nicht zu rasch absterben (wie z.B. beim Fällen). Das Ringeln ist eine dafür geeignete Methode. In der Schweiz wird häufig die von Martin Ziegler (Kanton Zug) entwickelte Methode angewendet. Diese wird in einem Merkblatt der WSL beschrieben und wurde für die Praxishilfe übernommen³:



Merkblatt für die Praxis von Knüsel et al. 20203
Der Götterbaum in der Schweiz, WSL

Der Erfolg der Ringelung hängt massgeblich von einer sorgfältigen Ausführung ab:

- Die Rinde (Borke, Bast und Kambium) bis knapp unterhalb des Kambiums am Stammfuss mit einer Motorsäge in drei Ringen durchtrennen (siehe Bild unten). Hinweis: Bäume, die miteinander im Stamm oder im Wurzelbereich verwachsen sind, müssen immer alle geringelt werden.
- Das Kambium muss um den ganzen Stamm vollständig durchtrennt werden, während das Splintholz so wenig wie möglich verletzt werden darf.
- Das Ziel: Der Fluss von Assimilaten von der Krone zu den Wurzeln wird so komplett unterbrochen, während der Fluss von Wasser und Nährstoffen von den Wurzeln in die Krone nur teilweise unterbrochen wird. Dadurch investieren geringelte Bäume nicht die gesamte Energie in Stock- und Wurzelausschläge wie nach der Fällung.
- Zu tiefes Ringeln bis ins Splintholz hinein ist demzufolge kontraproduktiv.
- Abstand zwischen den Ringen ca. 5 bis 10 cm
- Erster Ring gleich oberhalb der Wurzelanläufen. Wobei Erfahrung mit Götterbäumen im Tessin: auch auf 1 bis 1.5 Meter Höhe möglich. Stockausschläge bilden sich so höher oben und sind einfacher zu entfernen.
- Idealer Zeitpunkt: nach vollständigem Blattaustrieb, da sich dann der Grossteil der Energiereserven des Baumes in der Krone befindet.
- Nachkontrollen jeweils im Herbst in den folgenden Jahren: Stockausschläge entfernen und vitale Wurzelbrut ausreissen. Brückenbildungen zwischen den Ringen (unvollständig durchtrenntes Kambium) durchtrennen. Es dauert meist mehrere Jahre, bis die Bäume nach der Ringelung vollständig abgestorben sind. Deshalb sind Nachkontrollen äusserst wichtig.
- Achtung: Absterbende Bäume werden instabil, verlieren Starkäste oder fallen um. Besonders im Siedlungsgebiet oder in der Nähe von Strassen ist Vorsicht geboten.

